

Vorstellung, dass gerade der Tod Dagoberts ein entscheidender Wendepunkt der fränkischen Geschichte gewesen sei, wurde später vielfach übernommen, etwa auch von Regino, der sogar so weit ging, die folgenden Merowingerkönige vollständig zu ignorieren. Im dritten Hauptteil (S. 223–271) geht es um ebendiese letzten Merowinger, genauer gesagt um die Vita Sigiberts III. († 656) aus der Feder seines Namensvetters Sigebert von Gembloux († 1112) und um die Geschichte der französischen Könige des jüdischen Gelehrten Joseph ha-Kohen († ca. 1578). Beiläufig ist in allen drei Teilen auch noch von weiteren Autoren die Rede, die aber, wie sich herausstellt, zu den Merowingern eher wenig zu sagen haben, darunter Paulus Diaconus, Frechulf von Lisieux und Ado von Vienne. Eine vollständige Aufarbeitung des historiographischen Materials zur Merowingerzeit hat der Vf. verständlicherweise nicht angestrebt, und es ergibt sich auch kein rechter Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen des Buchs. Sein Verdienst ist es vielmehr, die Aufmerksamkeit auch einmal auf weniger prominente Texte gelenkt zu haben, die jedoch hinsichtlich des immer wieder neu geformten Bildes von der merowingischen Epoche besonders aussagekräftig sind.

Roman Deutinger

Rebekka SCHIRNER, Ein ungebildeter Bischof oder ein unterschätzter Gelehrter? Prämissen, Probleme und Perspektiven einer neuen Edition der *Historien* des Gregor von Tours, Millennium 20 (2023) S. 255–286, wendet sich gegen das häufig vorgetragene Verdikt, Gregor von Tours habe nur über ein niedriges lateinisches Sprachniveau verfügt. Anhand von Selbstzeugnissen Gregors sowie deren Kontextualisierung macht sie deutlich, dass man nicht voreilig auf seine sprachlichen Qualitäten schließen sollte, wenn er einen einfachen Stil propagiert. Anschließend geht sie auf die bis heute maßgebliche Edition der *decem libri historiarum* von Bruno Krusch / Wilhelm Levison (MGH SS rer. Merov. 1,1) ein, denen sie eine tendenziöse Textgestaltung vorwirft, „in der Annahme, dadurch werde der Bildungsstand Gregors angemessen repräsentiert“ (S. 272). Sie macht deutlich, dass die Hss. einen besseren Wortlaut zulassen, als ihn Krusch / Levison edierten. Um das sprachliche Niveau Gregors darzustellen, geht sie am Beispiel von Hist. 10,31 auf den Prosarhythmus ein, den Gregor sicher beherrschte. Zum Abschluss betont sie die Notwendigkeit einer Neuedition.

D. T.

Jacqueline M. BUREK, Literary Variety and the Writing of History in Britain's Long Twelfth Century (Writing History in the Middle Ages 10) Woodbridge 2023, York Medieval Press, 294 S., ISBN 978-1-914049-10-1, GBP 85. – Der Chronistik im normannischen England des 12. Jh. gilt schon lange ein großes Interesse der Forschung, auch weil die historiographische Produktion als besonders elaboriert und die Geschichtsschreiber als ausnehmend reflektiert gewürdigt werden. Dieser Einschätzung schließt sich B. an, die in ihrer Studie die These verfolgt, dass sich die Autoren der historiographischen Hauptwerke an *varietas*-Theorien aus der antiken und ma. Rhetorik orientiert und die Vielfalt literarischer Formen, eine stilistische Abwechslung und formale Variation bewusst zur Formulierung politischer Standpunkte